Klotz.tv : roman photo = Klotz.tv : Fotoroman

Autor(en): **Weidmann, Patrick**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (2003)**

Heft 2: **Déliés**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-626563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Patrick Weidmann

The photos of Patrick Weidmann seem to express his confused enjoyment of the enchanting rhetoric of the merchandising world. He adores its infinite variety. He is receptive to the cascades of artificial lights, the screaming colours of the special offers, the fake baroque in the shop windows, or the cold gleam of high tech. In short: the emphasis is laid on the spectacularization of our world. Consumerism and destruction playfully exchange their symbols in a semiology of pleasure, a process in which only the speed may change. Weidmann's work focuses precisely on these differences. To increase speed, to go beyond exaggeration, reminds us of the fact that the demands of our desires cannot be satisfied by superficial hedonism. Weidmann, the photographer, does no more when he frames unforgivingly an environment saturated with signs, without otherwise modifying it. Weidmann's protagonists do not seem to share any of the sociological morality of Baudrillard, who deplores the fatal strategies of seduction. They seem only to play their role, and whatever might be involved in it. Top-model or cynical dandy – they are all anarchists – a rage for existence, which is stronger than any social destiny, keeps them alive and even animates their brilliant, but desperate actions.

In seinen Fotos scheint Patrick Weidmann sich dem fahrigen Vergnügen zu überlassen, das einem die verzauberte Rhetorik der Warenwelt beschert. Tatsächlich verehrt er ihre unendliche Vielfalt, ist empfänglich für die künstlichen Lichtkaskaden, die heftigen Farben der Sonderangebote, für den verramschten Barock der Schaufensterauslagen, oder anders herum, den kalten Glanz des Hightech, kurz: für die Emphase, mit der die Spektakularisierung der Welt vonstatten geht. Konsum und Zerstörung tauschen im Wechselspiel ihre Zeichen aus, einer allgegenwärtigen Semiotik des Vergnügens entsprechend, in der allein das Tempo Schwankungen unterworfen ist. Diese Differenz ist es, die im Zentrum der Weidmann'schen Arbeit steht. Das Tempo anziehen, die Übertreibung übertreiben, das heisst, sich daran zu erinnern, dass die Ansprüche der Sehnsucht sich nicht mit einem beliebigen Fassaden-Hedonismus befriedigen lassen. Der Fotograf Weidmann tut schliesslich nichts anderes, wenn er im unerbittlichen Rahmen seiner Bilder eine von Zeichen übersättigte Umwelt neu gestaltet, ohne sie doch im Mindesten anzurühren. Weit davon entfernt, den soziologischen Moralismus eines Baudrillards, der sich über fatale Strategien der Verführung grämt, zu teilen, scheinen die Helden der Weidmann-Erzählungen keine dringlichere Beschäftigung zu kennen, als ihre Rollen zu spielen – ungeachtet ihrer Dauer und des Ausgangs, den diese auch immer nehmen mögen! Top-Model oder blasierter Dandy – Anarchisten allesamt –, eine Existenzwut, die stärker ist als ihre gesellschaftliche Bestimmung, belebt sie bis in ihre glänzendsten Verzweiflungstaten hinein.

Dans ses photographies, Patrick Weidmann semble s'abandonner à la trouble délectation que procure la rhétorique enchantée de la marchandise. De fait il en exalte l'infinie variété, attentif au ruissellement des lumières artificielles, aux couleurs violentes de la promotion, au baroque de pacotille des devantures, ou, à l'inverse, à l'éclat froid du high-tech, bref à l'emphase avec laquelle opère la spectacularisation du monde. Consommation et consumation échangent leurs signes dans une sémiologie du plaisir omniprésente, seule la vitesse change. Ce différentiel est au cœur du travail de Weidmann. Donner un coup d'accélérateur, surenchérir sur l'outrance, c'est rappeler que les exigences du désir ne se satisfont pas d'un hédonisme de façade. Weidmann photographe ne fait pas autre chose lorsqu'il reconfigure, dans le cadre impitoyable de ses images, un espace saturé de signes, sans autrement y toucher. Loin de partager le moralisme sociologique d'un Baudrillard s'affligeant des stratégies fatales de la séduction, les héros des nouvelles de Weidmann n'ont pas de plus pressante occupation que de jouer leur partie, quelle que soit sa durée, quelle que soit son issue! Top-model ou dandy désabusé – tous anarchistes – une rage d'exister, plus forte que leur destin social, les anime jusque dans leurs actes les plus brillamment désespérés.

KLOTZ.TV | ***KLOTZ.TV***

ROMAN PHOTO | ***FOTOROMAN***

KLOTZ.TV

Kommt aus dem Badezimmer, stellt einige Überlegungen an, dreht sich Richtung TV. Stellt den Abend an. Ein Spiel: Fragen beantworten, viel Geld gewinnen, dann die Nachrichten. Füllt sich während des Wetterberichts ein Glas. Raucht eine Zigarette, und hält ein Auge auf die Temperaturen, Kumuli, Überschwemmungen. Zappt einige Minuten.
Denkt, statistisch betrachtet müsste sich in nicht allzu langer Zeit ein ansehbarer Film aufdrängen. Er hat kein Programm, nie hat er ein Programm. Es ist 20 h 39.
Früher oder später wird ein Vorspann auftauchen. Aber andere Vorspanne können an die Oberfläche kommen, sich vielleicht sogar mit anderen Filmen und Vorspannen vereinen, die er nicht zu schauen dachte.
Isst vor dem Kühlschrank, stehend, schaut sich eine Reihe von Werbungen an: Versicherungen, Käse, Autos, Wäsche, Telefon, Schinken, Pestizide, Banken, Gefrierware, Putzmittel, Hygienepapier, Fleisch.
Mehrere Sendungen fangen gleichzeitig an. Sucht einen interessanten, einige Augenblicke flüchtig gesehenen Film. Sucht noch immer, wühlt mit der Fernbedienung, keine Spur. Erkundet noch einmal, zappt allumfassend. Die Anzeigeziffern ziehen vorüber.
Geht in die Küche zurück, spült ein Glas, giesst schnell ein Bier ein. Lässt die überschwappende Flüssigkeit auslaufen, putzt auf.
Eine RealTV-Sendung beginnt, 8. Folge, oder vielleicht Wiederausstrahlung der 7. Folge, Zusammenfassung der Woche. Gogo-Mädchen mit grossen Brüsten wählen Jungs aus und demütigen dann die Unerfahrenen, die wiederum bedauern, dass es sie gibt. Geht zu was anderem über.
Ein Film mit Gabin, ein anderer mit Willis, noch einer mit Banderas, Stone, Deneuve, Redford. Was sonst noch? Lümmelt sich auf das Bett, stellt den Ton leiser, schaut den Bildschirm verkehrt herum an, verrenkt sich, zappt kopfüber, die Füsse nach oben. Hat ein wichtiges Telefon vergessen, Pech, morgen, später, ist ja egal.
20 h 51. Ankündigungen für das Abendprogramm. Überhaupt nicht gut, aber mal schauen, vielleicht kann man's sich ansehn. Anderer Film, nicht der flüchtig gesehene. Fernsehzufall, findet endlich den Sender, hat den Flüchtigen, wird sich nicht mehr davon abbringen lassen. Auf Anhieb scheint der Film schlecht, total geschmacklos. Viel zu viele beschnurrbartete Schauspieler, farblose Mädchen, ein Western.
Geht in die Küche zurück, dann ins Bad. Zigarette. Überprüft eine leichte, auf der Stirn erschienene Rötung, einen Nagel, der um ein weniges kratzt, den Vorrat an Zahnseide. Montag! Montag, 10. Juli 2002.

Geht zum Fernseher zurück. Juristische Affairen, Wirtschaftskrise, Ölpest, Schieber überall, Funktionsstörung des Staates, politische Fiaskos, Wahlkampfbeschiss. Steht auf, sucht einen Aschenbecher, betrachtet dann das Bücherregal, zieht die Bilanz der letzten fünf Lektüren.
Inspiziert seine Platten, wählt eine aus, legt sie auf. Stoppt nach den ersten Tönen das Unterfangen. Macht seine Zigarette aus, dann den Computer. Schaut eine Postkarte an, Hong Kong by Night. Geht zu seinem Bett zurück, zappt, befreit sich von seinen Schuhen.
21 h 49. Lawine von schickem Urlaub, von Technostränden, gestylten Touristen. Sucht plötzlich seine Schlüssel. Bemerkt, dass sie nicht da sind, wo sie sein müssten. Leert seine Taschen, verfolgt das Metall, das Essentielle, das Klimpern. Legt mangels Schlüssel die Hand auf eine abgelaufene Agenda. Ein Satz steht beim ersten Januar 1999, «Unendlich ist die Scheisse am Arsch und jede verdammte Minute zählt».
Geht nochmals den Weg zum Bad, entscheidet sich für eine schnelle Dusche. Betrachtet seinen weissen, abgewetzten Bademantel, den alternden Geruch. Übereinanderschichtung von Calvin Klein, Bulgari und Nachlässigkeiten.
Eine Reportage. Hört Musik, Flamenco, oder was ähnliches. Packt sich eine Landkarte aus dem Reisebereich, sucht Spanien, dann Andalusien, präzise. Überfliegt das gedruckte Relief, Granada, Sevilla, Cordoba, Cadiz. Ein unmittelbarer Abflug, der ihn in Erwartungshaltung taucht, ihn mit Gewürzen überflutet. Versorgt die Michelinkarte, reguliert den Druck der Dusche. Entscheidet sich schliesslich für ein Bad, lässt es einlaufen.
22 h 07. Kommt in die Küche zurück, bereitet einen Vodka-Tonic zu. Möchte in aller Ruhe den Mix in der Badewanne trinken. Zappt, für alle Fälle. Prime Time ist nur noch eine ferne Erinnerung. Die Chancen, ein akzeptables Programm zu finden, schwinden. Kommt nicht drauf an. Einzig der Schein zählt. Die Sternchen und Psychonanalytiker haben das Monopol auf die Fekalbakterien der Einschaltquoten. Traumlandschaft für Sinnesorgane.

KLOTZ.TV

Sort de la salle de bains, fait quelques réflexions, se tourne vers la tv. Allume la soirée. Un jeu: répondre aux questions, gagner beaucoup d'argent, puis les infos. Pendant la météo se remplit un verre. Fume une cigarette tout en gardant un œil sur les températures, les cumulus, les inondations. Zappe quelques minutes.

Statistiquement, pense qu'un film regardable ne va pas tarder à s'imposer. Il n'a pas de programme, jamais il n'a de programme. Il est 20 h 39.

A un moment ou l'autre un générique va surgir. Mais d'autres génériques peuvent émerger, peut-être même fusionner avec d'autres films et d'autres génériques qu'il ne pensait pas regarder.

Mange devant le frigo, debout, regarde une série de pubs: assurances, fromages, voitures, lingerie, téléphones, jambon, pesticides, banques, surgelés, détergents, papiers-hygiéniques, viandes.

Plusieurs émissions débutent simultanément. Recherche un film intéressant entrevu quelques instants. Cherche encore, fouille avec la télécommande, aucune trace. Sonde encore une fois, zappe tous azimuts. Les numéros affichés défilent.

Retourne à la cuisine, lave un verre, en vitesse se verse une bière. Fait couler le liquide qui déborde, nettoie.

Une émission real tv démarre, épisode 8, ou peut-être rediffusion de l'épisode 7, résumé de la semaine. Des gogo-girls à gros seins sélectionnent puis humilient des puceaux désolés d'exister. Passe à autre chose.

Un film avec Gabin, un autre avec Willis, encore un avec Banderas, Stone, Deneuve, Redford. Quoi d'autre? Se vautre sur son lit, baisse le son, regarde l'écran à l'envers, se contorsionne, zappe la tête renversée, les pieds vers le plafond. A oublié un téléphone important, tant pis, demain, plus tard, peu importe.

20h51. Annonces pour le programme de ce soir. Pas bien du tout, mais va savoir, c'est peut-être regardable. Autre film, pas celui aperçu. Hasard cathodique, trouve enfin la chaîne, tient le fuyard, n'en démordra plus. D'emblée le film paraît mauvais, totalement insipide. Beaucoup trop d'acteurs moustachus, les filles mièvres, un western.

Retourne à la cuisine, puis dans la salle de bains. Cigarette. Vérifie une légère rougeur apparue sur le front, un ongle un rien abrasif, la réserve de fil dentaire. Lundi! Lundi 10 juillet 2002.

Retourne côté tv. Des affaires juridiques, économie en crise, une marée noire, des trafiquants partout, dysfonctionnement de l'état, fiascos politiques, triche électorale. Se lève, cherche un cendrier, puis observe sa bibliothèque, fait le bilan des cinq dernières lectures.

Passe en revue ses disques, en sélectionne un, le glisse dans le lecteur. Dès les premiers sons stoppe la manœuvre. Eteint sa cigarette, ensuite son ordinateur. Regarde une carte postale, Hong Kong by night. Revient vers son lit, zappe tout en se débarrassant de ses chaussures.

21h49. Avalanche de vacances chics, de plages technos, de touristes lookés. Soudain cherche ses clefs. Remarque qu'elles ne sont pas là où elles devraient être. Vide ses poches, traque le métal, l'essentiel, le cliquetis. A défaut de clefs, met la main sur un agenda périmé. Une phrase est inscrite au premier janvier 1999, « Infinie est la merde au cul et chaque putain de minute compte ».

Refait le chemin de la salle de bains, opte pour une douche rapide. Contemple son peignoir blanc élimé, l'odeur vieillissante. Une superposition de Calvin Klein, de Bulgari et de négligences.

Un reportage. Entend une musique, du flamenco, ou quelque chose d'apparenté. Se saisit d'une carte de géographie au rayon voyage, cherche l'Espagne, plus précisément l'Andalousie. Parcourt le relief imprimé, Grenade, Séville, Córdoba, Cádiz. Un envol instantané qui le plonge dans l'expectative, le submerge d'aromates. Range la carte Michelin, règle la pression de la douche. Finalement se décide pour un bain, laisse couler.

22h07. Revient dans la cuisine, prépare une vodka-tonic. Compte siroter la mixture allongé dans la baignoire. A tout hasard, zappe. Le prime time n'est plus qu'un souvenir lointain. Les chances de trouver un programme acceptable s'amenuisent. Qu'à cela ne tienne! Seule compte l'apparence. Les starlettes et les psychanalystes monopolisent les bactéries fécales de l'audimat. Un paysage de rêve pour les organes senseurs.

Continue d'écumer la surface. Trouve un reste de série médicale obsédée du placenta, quelques déchets culturels redondants, des scories publicitaires sous un cadavre de flic californien bâtard et bouffi.

Déplace un peu de poussière, puis la ramasse sur un carton de vernissage, fait briller sa table en verre avec un torchon imbibé d'alcool.

Schöpft weiterhin die Oberfläche ab. Findet einen Rest plazentabesessener Medizinserie, ein bisschen überflüssigen Kulturmüll, Werbungsschlacke unter dem Kadaver eines aufgedunsenen kalifornischen Bullenbastards.

Verschiebt ein wenig Staub, fängt ihn dann auf der Einladungskarte einer Vernissage wieder auf, poliert seinen Glastisch mit einem alkoholgetränkten Lappen. Bringt den Fernsehbildschirm zum Glänzen. Das Bild ist nurmehr ein reiner Kristall, gewürdigt in seidenweichem elektostatischen Geknister. 22 h 27. Nimmt seine Beschäftigungen wieder auf, zweiter Vorhang.

Das Bad ist kaltgeworden, er trinkt ein wenig lauwarme Flüssigkeit, fügt heisses Wasser hinzu. Taucht ein, 5 Minuten, nicht mehr. Zieht den Bademantel an. Isst einen Schokostengel, Parmaschinken, eine Banane, findet seine Schlüssel unter einem Prospekt wieder. Telefoniert und zappt, Feuerzeug… Zigarette. Termin für Morgen; zum Glück am späten Nachmittag.

Schlüpft in einen perfekten Anzug, tadelloses Hemd, Schuhe. Bastelt an einer alten Christian-Dior-Kravatte herum, die, die er nicht in die Spaghetti getaucht hatte, einfacher Knoten. Überprüft das Material, Weste, Hose, Gürtel, umfangreiche Auswahl an Brillen. Müht sich ein bisschen vor dem Spiegel ab, bedient sich der Wissenschaft des Details, probiert eine subtil andere Kombination aus, schielt nach der Spiegelung des TV. 23 h 00.

Draussen Regen. Kleine Runde auf dem Balkon, Ozonpartikel. Schätzt die sommerliche Frische, den zarten Klang der Tropfen. Kehrt eine Mischung von Taubenkot auf. Beobachtet gegenüber, wie ein Paar in der Küche herumfuhrwerkt. Der Mann deckt den Tisch, die Frau bewegt Töpfe. Sie stossen gegeneinander und zerschlagen einen Teller.

Verlässt den Balkon, Richtung Mülleimer, sucht die Notiz einer im Verlauf des Tages gehabten Idee. «Dosierung und Liste der Nebenwirkungen von Prozac». Später weiter zu verfolgen. 23 h 15. Luchino Visconti, die «Verdammten». Zappt, um die Konkurenz zu erkunden. Nichts. Breitet sich über die ganze Länge des Betts aus, schliesst die Augen. Döst verzweifelt, tadellos gekleidet vor dem aufgeweckten kleinen Nazi Helmut Berger. Vernachlässigt es, die Brille abzunehmen. Noch besser mit geschwärzten Gläsern.

Leichte Verärgerung, quälende Flaute. Steht mit einem elastischen Sprung auf, ein klein wenig schlampig, geht wieder auf den Balkon hinaus, sucht methodisch die erleuchteten Fenster ab, findet das Paar in einer aufreizenden Pose wieder. Der nackte Rücken des Mannes, eine Portion Hintern, eine weibliche Hand, ein Viertel Gesicht kommt und geht.

Entdeckt einen wunderbaren Jaguar, genau 20 Meter weiter unten parkiert, sozusagen parallel zum Balkon. Das funkelnde Dach erinnert ihn an ein metallenes, absolut rotes Bett, majestätisch unter seinen Augen ausgebreitet, bedeckt von einem feinen Staub aus einladender Feuchtigkeit, wie ein frisches, entspannendes Tuch. Die Strassenbeleuchtung belebt die Tröpfchen, variiert ihre Intensität, leichter, manchmal ein bisschen stärker.

Nach und nach steigt die Versuchung, der Reiz wird zwingend. Warum sich nicht direkt auf das Dach des Wagens stürzen, in einem unerbittlichen Rahmen enden? Keine Vorsichtsmassnahmen zu treffen, nur springen, sogar heute noch, eine seltene Gelegenheit, morgen wird der Wagen verschwunden sein.

Er steigt über die Balkonbrüstung, beugt sich so weit als möglich mit durchgestreckten Armen nach hinten, dreissig Sekunden vergehen.

Leute pfeifen auf der Strasse. Man hört die verschiedensten Angebote, die meisten abschreckend. Noch einige Augenblicke, die Konzentration ist an ihrem Höhepunkt, sie fordert alles von ihm, und die ganze angefeuchtete Menge der Welt.

Da, er lässt los, gar nicht so schwierig. Fünf intensive Sekunden, das Geräusch der Luft, Schwerelosigkeit, Summen in den Ohren, magnetisches Licht, grell. Er denkt an den Rahmen, den er sich im Kopf zurechtgelegt hat, das Kissen von oben gesehen, aber es klappt nicht. Er fühlt nur seinen Schädel das Metall durchdringen, es sei denn, es handelt sich um das Gegenteil.

Lustre l'écran de la tv. L'image n'est plus qu'un pur cristal salué dans un soyeux crépitement électrostatique. 22 h 27. Reprend ses opérations, second rideau.
Le bain s'est refroidi, boit un peu du liquide tiède, rajoute de l'eau chaude. S'immerge, cinq minutes, pas plus. Met le peignoir. Mange une barre chocolatée, du jambon de Parme, une banane, retrouve ses clefs sous un prospectus. Téléphone et zappe, briquet… cigarette. Un rendez-vous pour demain ; heureusement en fin d'après-midi.
Enfile un costard parfait, une chemise impeccable, des chaussures. Bidouille une vieille cravate Christian Dior, celle qui n'a pas trempé dans les spaghettis, nœud simple. Teste le matériel, gilet, pantalon, ceinture, choix pléthorique de lunettes. S'acharne un peu devant le miroir, manie la science du détail, essaie une combinaison subtilement décalée, lorgne par impulsions sur le reflet de la tv. 23 h 00.
Extérieur pluie. Petit tour sur le balcon, particules d'ozone. Apprécie la fraîcheur estivale, la sonorité suave des gouttes. Balaie un conglomérat de fientes de pigeons. En face, observe un couple œuvrant dans une cuisine. L'homme met la table, la femme bouge des casseroles. Ils se heurtent et cassent une assiette.
Quitte le balcon, direction poubelle, cherche le brouillon d'une idée retenue durant la journée. « Posologie et liste des effets secondaires du Prozac ». A développer ultérieurement. 23 h 15. Luchino Visconti, « Les damnés ». Zappe pour sonder la concurrence. Rien. S'étale sur toute la largeur du lit, ferme les yeux. Somnole désespérément, tiré à quatre épingles devant le nazillon déluré Helmut Berger. Néglige d'enlever les lunettes. C'est encore mieux avec des verres fumés.
Légères contrariétés, déprime lancinante. Se lève d'un bond élastique, un rien débraillé, ressort sur le balcon, scrute méthodiquement les fenêtres allumées, retrouve le couple dans une posture suggestive. Le dos nu de l'homme, une portion de fesse, une main féminine, un quart de visage qui va et vient.
Découvre une magnifique Jaguar stationnée exactement 20 mètres plus bas, quasiment parallèle au balcon. Le toit rutilant lui fait penser à un lit métallique absolument rouge, majestueusement déployé sous ses yeux, recouvert d'une fine poussière d'humidité accueillante, comme un drap frais relaxant. L'éclairage public anime les gouttelettes, fait varier l'intensité, modérément, parfois un peu plus fort.

Peu à peu la tentation augmente, l'attrait s'impose. Pourquoi ne pas se jeter directement sur le toit de la voiture, en finir par un cadrage inexorable ? Il n'y a aucune précaution à prendre, seulement se lancer, aujourd'hui même, une occasion rare, demain le véhicule aura disparu.
Il enjambe le balcon, s'incline le plus possible les bras tendus au maximum vers l'arrière, trente secondes s'écoulent. Des gens sifflent dans la rue. On entend des formules de toutes sortes, pour la plupart dissuasives. Encore quelques instants, la concentration est à son comble, elle requiert la totalité de ses moyens et toute la quantité humectée du monde.
Voilà, il a lâché, pas si difficile. C'est parti pour cinq secondes d'intensité, le bruit de l'air, une apesanteur, le bourdonnement dans les oreilles, la lumière magnétique, acidulée. Il pense au cadrage qu'il a fait dans sa tête, le coussin vu de haut, mais ça ne marche pas. Il sent juste son crâne percer le métal, à moins que ce soit le contraire.

FOTOROMAN

Ein klassischer Flughafen mit vielen Anflugpisten. Hochtrabende Architektur in einem Plasma von Synchronien. Die biografischen Flüssigkeiten fliessen verlangsamt. Die Geschichte, Tür 26 (einfacher Zugang), die Fiktion immer verspätet, erwartet bei Tür 64 (endlose Rollstege). Der Dickhäuter Lufthansa ist auf der Reportageseite parkiert, Ausgang 17 (Vorzeichen!). Stille der Reaktoren, vier polyphone Rolls-Royces. Ein mobiler Gangway kommt und saugt die lebendige Substanz auf.

Ok! Die Figuren kommen! Aber man muss sie zuerst bei der Gepäckaufbewahrung abholen. (Der Romancier hat sich geirrt, er liess sie im Laderaum reisen, mit den Tieren). Also, da gibt es Josiane, hübsche schicke Heroinsüchtige. (Sie bewegt sich nur First Class.) All diese schönen Leute sind noch im Transit. Ein Zeitzonenstreik hält sie gefangen. Entsetzen hat den Zeitaufbau durchdrungen. Ein wenig kompliziert, aber es wird sich alles arrangieren. Die Romane beginnen in der Disco und enden eines Tages schlecht. Versuchen Sie, auf den Starter zu drücken, eine Geschichte zu erzählen, keine Ohnmacht, linear bitte. Machen Sie es einfach. Sie müssen wissen, dass alle auf dem Journalismus-Trip sind. Dazwischen gibt es Bewegung, das ist Abenteuer! Die Frauen, das sind siebentausend Worte am Tag, bei den Männern dreitausend, und immer dieselben dreihundert, sagen wir vierhundert, äusserstes Maximum.

Die Mama, der Papa. Unnötig zu übertreiben, man wird sie nicht sehen, sie schlafen schon, vor dem Fernseher, sie sterben bald, also «ein Wahnsinn», die Grufties sind in der Horizontalen. Sie sind nicht einmal zum Abholen an den Flughafen gekommen. «Fräulein, noch ein Bier! Durstiges Donnerwetter.» Die übel zugerichtete Autorenfresse, in einer Kurve hingemäht, Enzephalogramm flach. Der Arme, kaum aus dem Krankenhaus und peng! Erste Erfahrung mit den Worten. Windschutzscheibe in zehn Millionen explodiert. Aua! Er hat sich eben für die Literatur entschieden. Comeback in die Existenz.

Der grosse Bruder, arrogante Oberschicht, sehr viel Verachtung, auch nicht da. Arschloch, du Fucking Bastard! Die Ausdrucksweise, das werden wir später sehen, übrigens was ist das denn, Ausdrucksweise? Immer dieser Ärger zwischen den Zeilen, wie Speiseresten zwischen den Zähnen! Die Koffer sind angekommen. Inzwischen, auf den Toiletten, hat sie sich den Rock ausgezogen, dann den Slip. Hat masturbiert, auf der Stelle, drei Finger in der Fotze, der Daumen krank. Sie hatte einen Orgasmus und schrie im ganzen Flughafen. «Aahh… Schscheissse! Das ist guuuut…» Der Koffer hat sich mehr als eine Stunde lang ganz alleine auf dem Fliessband Nummer 8 gedreht. Tödliche Metalllamellen in der boshaften unendlichen Lumineszenz. Und von jetzt an vermeiden Sie Metaphern, das stinkt!

Geranien gehören auch zum Dekor. Im duftenden Blumenkasten meines Gedächtnisses hab ich mir alles angehört, einiges schlimmer als Poesie, zwölftönig in Milligrammen auf ultramodernem Marmor. Caddies muss man stossen, das ist schwer, fährt jedoch Vollgas Richtung sicherer Tod. Heutzutage werden die Worte mit Tastatur geliefert, «qwertz und neuqwertz», kein Suchen mehr nötig, das Programm starten, man muss nur Farben hinzufügen, Formen ausfüllen. Aber à propos Farben, es gibt keine Farben, auch das ist irgendwo im Reptiliengehirn. Das des Erzählers: Sie sind also der Romancier mit der Krokodilwunde auf Schreibhintergrund? Rot, blau, gelb, Primärfarben! Die Pracht der schönen Sätze. Bedaure zutiefst! Aber ich ziehe den Inhalt dem Genre vor, eine Alternative zu den konzeptuellen Schweinereien.

Flugzeuglärm, im Mangastil ausgeschmückt. Paoufff! Zgling! Chtong! Wouph…! Die Paparazzi sind da, klammheimlich durch alle möglichen verborgenen Türen gekommen. Ein sehr wildes Rudel. Sie warten auf Josiane Barrymore, versteckt, mit pipelinegrossen Teleobjektiven.
Sie masturbiert weiter, solo, umgeben vom letzten Schrei an Edelstahl und Polymer. Wann und wie kommt sie aus ihrem Versteck heraus? Ihr Geschlecht juckt sie, von Hollywood aus angekommen, elf Flugstunden den Spalt zusammengedrückt. Sie haben die Fotoapparate mit 100 asa, 60stel Sekunde geladen. Sie haben Kodak Ultra Gold eingelegt, die Dreckskerle! «Operation Blitzchaos». Die Bodygards stecken in Marienbad bei einer Ankunft ukrainischer Prostituierten fest. Verdammte Scheisse! Vor allem vor dem Schengenraum anhalten!

Sie macht sich auf der Toilette breit, reisst ihre Schenkel auf, stösst sich den Latex-Vibrator «Transpagloom» ein, den ihr Beverly Crawford eigens ausgeliehen hat, eine in Los Angeles gebliebene Freundin, um die

ROMAN PHOTO

Voici un aéroport littéraire avec choix de pistes d'atterrissage. Architectures grandiloquentes dans un plasma de synchronies. Les fluides biographiques tournent au ralenti. Le récit, porte 26, (facilités d'accès), la fiction toujours en retard, attendue porte 64, (interminables tapis roulants). Le pachyderme Lufthansa s'est garé côté reportage, issue 17, (prémonitoire !). Le silence des réacteurs, quatre Rolls-Royce polyphoniques. Une passerelle mobile vient sucer la substance vivante.

Ok ! Ils viennent ces personnages ! Mais d'abord il faut les chercher à la consigne. (Le romancier s'est trompé, il les a fait voyager dans la soute, avec les animaux). Bon, il y a Josiane, jolie héroïnomane chic. (Elle ne se déplace qu'en first). Tout ce beau monde est encore en transit. Une grève des fuseaux horaires le retient captif. L'horreur s'est infiltrée dans la texture du temps. C'est un peu compliqué mais ça finit par s'arranger. Les romans commencent en discothèque et se terminent mal un jour ou l'autre. Essayez d'appuyer sur le starter, raconter une histoire, pas de syncope, du linéaire s'il vous plaît. Faites simple. Sachez que tout le monde est défoncé au journalisme. Entre deux il y a du mouvement, c'est l'aventure ! Les femmes c'est sept mille mots prononcés par jour, les hommes trois mille, et toujours les mêmes trois cents, mettons quatre cents, grand maximum.

La maman, le papa. Inutile d'exagérer, on ne les verra pas, ils sont déjà couchés, devant la télévision, ils vont bientôt mourir, donc c'est « formidable », les crevures sont à l'horizontale. Ils sont même pas venus à l'aéroport, attendre. « Fraulein noch ein Bier! Durstiges Donnerwetter. » La gueule amochée du romancier fauché dans un virage, encéphalogramme plat. Le pauvre, il sort à peine de l'hôpital et boum ! Première expérience avec les mots. Pare-brise éclaté en dix millions. Aïe ! Il vient de choisir la littérature. Come-back dans l'existence.

Le grand frère, cadre supérieur arrogant, beaucoup de mépris, pas là non plus. Arschloch, Du fucking bastard ! Le style, on verra plus tard, d'ailleurs c'est quoi ça, le style ? Encore des emmerdes entre les lignes comme des résidus de nourriture entre les dents ! Les valises sont arrivées. Pendant ce temps, dans les toilettes, elle à retiré sa jupe, puis son slip. Elle s'est masturbée, séance tenante, trois doigts dans le con, le pouce malade. Elle a joui en criant dans tout l'aéroport. « Ahhh… Mèèèèrrrdde ! C'est bononon… ». La valise s'est retournée toute seule plus d'une heure sur le tourniquet numéro 8. Lamelles de métal létal dans la luminescence maligne infinie. Et puis dorénavant vous éviterez les métaphores, ça pue !

Les géraniums aussi font partie du décor. Moi, dans le bac à fleurs odorifère de ma mémoire, j'ai tout écouté, bien pire que de la poésie, du dodécaphonique en milligrammes sur le marbre ultra-moderne. Les caddies il faut les pousser, c'est lourd mais ça roule à fond vers la mort certaine. De nos jours les mots sont livrés avec le clavier, « qwertz et reqwertz », plus besoin de chercher, enclencher le programme, il faut juste rajouter les couleurs, remplir les formes. Mais en fait de couleurs, il n'y a pas de couleur, ça aussi c'est quelque part dans le cerveau reptilien. Celui du narrateur : C'est donc vous le romancier, avec la balafre croco sur fond d'écriture ? Rouge, bleu, jaune, les couleurs primaires ! L'éclat des belles phrases. Navré ! Mais je privilégie le contenu sur le genre, une alternative aux grosses cochonneries conceptuelles.

Bruit d'avion décoré style manga. Paoufff ! Zgling ! Chtong ! Wouph… ! Les paparazzi sont là, arrivés en douce par toutes sortes de portes dérobées. Une bande très féroce. Ils attendent Josiane Barrymore, planqués avec des téléobjectifs gros comme des pipelines.
Elle continue de se masturber en solo, entourée d'inox et de polymères dernier cri. Quand et comment va-t-elle sortir de sa cachette ? Son sexe la démange, arrivée de Hollywood, onze heures d'avion la fente compressée. Ils ont chargé les appareils photos avec du 100 asa, 60ème de seconde. Ils ont mis du Kodak ultra gold, les salopards ! « Opération flashmerdier ». Les bodygards sont bloqués à Marienbad avec un arrivage de prostituées ukrainiennes. Bordel de merde ! Stopper tout avant l'espace Schengen !

Pflanzen zu giessen und die Katze zu füttern. Diesmal haben die Paparazzi ihre Schreie gehört, sie verdächtigen die schöne Amerikanerin einer leichten Provokation. Sie beraten sich, bereit, in die Offensive zu treten. Sie zieht zur Ablenkung die Spülung. Fünfzig Teleobjektive sind auf die Toilettentür gerichtet. Der Vogel wird herauskommen, feuchten Auges, mir gebräunter Haut, blassem Teint, aber die Lippen tadellos.
Ein Klimpern mit den Wimpern, und es ist die Hölle los.
Sie hat ihr Business noch nicht ganz abgeschlossen, die Minuten vergehen, sie lässt sich Zeit. Draussen wird man ungeduldig, eine Neupositionierung wird notwendig, Gedränge vor der Tür. Josiane Barrymore poliert sich weiterhin ganz ungestraft die Fotze, schwimmt in ihrem eigenen Saft. Sie wird verstanden haben, dass man den Blitzgewittern besser zuvorkommt. Sie verbreiten sich quer durch ihren ganzen Körper, richtungslos und wild. Im dem Moment, in dem sie von Spasmen geschüttelt wird, hört sie gierige, ziemlich abfällige Bemerkungen.
Einer der Aasgeier öffnet die Tür einen Spalt weit. Kurzer Überblick, Erkunden der Orte, nichts hat je so einfach geschienen. «Aber das ist ein Witz! Sie holt sich einen runter! Was treibt die? Und dabei lacht sie sich tot! … Man glaubt es ja nicht!» Die Falle ist ohne Ausweg, geschieht ihnen recht. Die Eingebung ist ihr zu Kopf gestiegen, sie bereitet eine Überraschungssendung vor, langsam wird sich die Falle um den Müll der Dolce Vita schliessen. Heute von Paparazzo höchstpersönlich überwacht.

Sie hört Musik, total entspannt, eine Ballade von Chopin interpretiert von Arturo Michelangeli, aus den in Höhe des Klopapiers montierten Lautsprechern kommend. Magischer Moment auf dreilagigem Hygienekatalog. «Trastevere… Marcello… Ciao!» Sie pinkelt laut. Zwangsläufig hören sie zu, sie können nicht nicht zuhören. Fantastische Mischung aus Pisse, Klavier und medienwirksamer Kletterpflanze. «Das geheimnisvollste Topmodel, die rätselhafte Josiane, findet ihren Laufsteg überall», «Sie bestrahlt das Publikum, dann verschwindet sie». (Ein dilettantischer Autor hat nur ein Verlangen: mit seiner Heldin auszugehen, sie in der Kabine aufzusuchen, wo sie sich selbst befriedigt.) Sie hat so gut wie nichts über ihr aussergewöhnliches Schicksal gelesen, auch nicht über ihre als Anti-Star etiquettierte Aura. Was soll's! Klar schnüffelt sie oft zwischen den Linien ihres Image, endgültig von psychotropen Hinweisen getränkt. Lang und breit, aber auch dichte Linien im Quadrat ausgerichtet, im Dreieck oder sogar manchmal komplizierte Parallelepipede, Oktogone, Trapeze und sogar Kreise. Sie nimmt sich die Zeit, ein kleines Zickzack zu verbreiten, es in aller Ruhe einzuatmen, ihr fabelhafter Plan nimmt Form an.

Die Zurschaustellung bestätigt sich, die Freude tut ihre Wirkung, zweifellos ist man in die «Inszenierungs»-Phase eingetreten, oder was Ähnliches. Alle ihre Sachen liegen auf dem Boden verstreut. Nette Verwüstung aus aufbrausendem Lippenstift, durcheinandergeratener Agenda, befleckten Roypnols und kaputtem Walkman. Ein Ensemble, kümmerlich im Bemühen um das Detail, ein starres, dem Zeitgeist angepasstes Stillleben. Draussen ist das Ultimatum im Tonfall einer Meuterei gestellt worden. Genau drei Minuten, nicht eine mehr.
Sandwich für den Autor! Es ist Zeit für die Kaffeepause. Gemein! Er stürzt sich auf den Rohschinken wie ein Showungewohnter, Nescaféflecken, Gesudel im Drehbuch, ungenaue Übergänge, ausweichende Augen. Na gut, er braucht nicht mehr sehr lange. Aber sie kalt zu machen, ist noch ein Zeichen von Respekt. Angesichts der Umstände wird er ihr zusammengefasstes Leben leben!

Josiane Barrymore leitet die grundlegende Wendung in einer langsamen Kniebeuge ein. Sie streckt ihren überwältigenden Hintern in Richtung Tür, in zwei prächtige symmetrische Globen geteilt, die sich nur deshalb so harmonisch trennen, um ihren makellosen Intimbereich besser zur Geltung zu bringen. Von hier aus gesehen zeigt auch ihr Geschlecht zwei leichte Zwiebeln, anatomisch untadelig, klar durch die Mitte geteilt und verdunkelt durch eine bläuliche Figur. Ihre schwarze Unterhose tanzt bewusst mittig der Schenkel mit den Schatten, und die spitzen Absätze ihrer Stiefel sind der vorspringendste Punkt im Bild. Mit Absicht behält sie eine Hand frei, die andere hält sie im Gleichgewicht kniend auf dem Oval der Toilette. Sie wird für die Verwünschungen gebraucht, falls das masturbatorische Anathem nicht verwirklicht werden kann.
Die Wahl dieser zweideutigen und provokanten Position ist nicht das Ergebnis einer vorübergehenden Fantasie, sondern bildet einen bis ins Letzte durchdachten Schnittpunkt. Man kann nunmehr davon ausgehen, dass sie auf die Ankunft der Fotografen wartet, ein Lächeln auf Reserve, ein bisschen wie ein Rudel schwerbewaffneter Gauner, welche auf die Durchfahrt eines gepanzerten Güterwagens lauern, bereit zum

Elle s'étale sur les toilettes, éclate ses cuisses, s'enfonce le vibromasseur en latex «transpagloom», celui prêté spécialement par Beverly Crawford, une amie restée à Los Angeles arroser les plantes et nourrir les chats. Cette fois-ci les paparazzi ont entendu ses cris, ils soupçonnent la belle américaine d'une légère provocation. Ils se consultent prêts à passer à l'offensive. Elle tire la chasse d'eau pour faire diversion. Cinquante téléobjectifs sont braqués sur la porte des toilettes. L'oiseau va sortir, l'œil liquide, la peau bronzée, le teint pâle mais les lèvres impeccables. Un battement de cils et c'est l'enfer.
Elle n'a pas tout à fait terminé son business, les minutes s'égrènent, elle fait durer. Dehors on s'impatiente, un repositionnement s'impose, bousculade devant la porte. Josiane Barrymore continue à s'astiquer le con en toute impunité, elle nage dans ses propres mictions. Elle aura compris qu'il vaut mieux anticiper les flashes. A travers tout son corps, ils se répandent en ordre dispersé et sauvage. Au moment même où elle est secouée de spasmes, elle entend les commentaires rapaces, plutôt méprisants.
L'un des charognards entrouvre la porte. Tour d'horizon rapide, repérage des lieux, rien jamais ne semble avoir été si facile. «Mais c'est une plaisanterie! Elle se branle? Mais qu'est-ce qu'elle fout! En plus elle se marre!... On croit rêver!» Le traquenard est sans solution, tant pis pour eux. L'inspiration lui est montée à la tête, elle prépare une émission surprise, tout doucement le piège va se refermer sur les détritus de Dolce Vita. Aujourd'hui supervisée par Paparazzo en personne.

Elle écoute la musique, parfaitement relaxée, une ballade de Chopin interprétée par Arturo Michelangeli, sortie des haut-parleurs placés à la hauteur du papier-cul. Instant magique sur catalogue hygiénique triple couche. «Trastevere... Marcello... Ciao!» Elle pisse bruyamment. Forcément ils écoutent, ils ne peuvent pas ne pas écouter. Fabuleux mélange de pipi, de piano et de plante grimpante médiatique. «Le plus secret des top models, l'énigmatique Josiane enfile les défilés», «Elle irradie le public, puis disparaît». (Un romancier dilettante n'a qu'un désir: sortir avec son héroïne, la rejoindre dans le box où elle se donne du plaisir). Elle n'a quasiment rien lu sur son destin d'exception, ni sur son aura étiquetée anti-star. Quelle importance! Evidemment elle sniffe beaucoup entre les lignes de son image de marque, définitivement imprégnée d'indices psychotropes. En long et en large, mais également des lignes épaisses disposées en carré, en triangle voire parfois des parallélépipèdes compliqués, octogones, trapèzes, et même des cercles. Elle prend le temps de répandre un petit zigzag pour l'inhaler le plus calmement du monde, son plan magnifique prend forme.

L'étalage se confirme, l'allégresse fait son effet, sans doute est-on entré dans la phase «mise en scène» ou quelque chose d'approchant. Toutes ses affaires jonchent le sol. Gentil carnage de lipstick effervescent, d'agenda détraqué, de roypnols tachetés et walkman foutu. Un ensemble étiolé dans le souci du détail, rigoureuse nature morte remise au goût du jour. Dehors l'ultimatum à été lancé sur un air de mutinerie. Trois minutes très exactement, pas une de plus.
Sandwich pour l'auteur! C'est l'heure de la pause café. C'est moche! Il se précipite sur le jambon cru comme un intermittent du spectacle, taches de Nescafé, souillures dans le scénario, raccords imprécis, les yeux fuyants. Soit, il n'en a plus pour très longtemps. Mais lui faire la peau est encore une marque de respect. Compte tenu des circonstances, il vivra sa vie résumée!

Josiane Barrymore amorce le virage fondamental dans une lente génuflexion. Elle tend alors, en direction de la porte, son cul nu sublime, divisé en deux globes symétriques somptueux et qui ne se séparent harmonieusement que pour mieux mettre en valeur son intimité tirée au cordeau. De ce point de vue, son sexe également présente deux bulbes légers, anatomiquement irréprochables, nettement sectionnés par le milieu et assombris d'une plastique bleutée. Sa culotte noire est restée volontairement à mi-cuisse danser avec les ombres, et les talons pointus de ses bottes sont le point le plus avancé du tableau. A dessein elle garde une main libre, l'autre la maintient à genoux en équilibre sur l'ovale des toilettes. Elle servira aux imprécations à défaut de concrétiser l'anathème masturbatoire.
Le choix de cette position ambiguë et provocante, n'est pas la conséquence d'une fantaisie passagère, mais une intersection stratégique entièrement évaluée. On peut désormais déduire qu'elle attend l'arrivée des photographes, un sourire en réserve, un peu à la manière d'une bande de truands lourdement armés guettant le passage d'un

Angriff, um seinen Inhalt zu plündern. Gegen diese Idee wird jedenfalls kein Einwand erhoben, zumal es eilt, ganz egal, auf welcher Seite man steht.

In einem Kriegeransturm stürzt sich die Paparazzimeute mit gesenktem Kopf auf die Toilette, um die Todsünde zu vollbringen. Offensichtlich wollen sie es wirklich, auf die Gefahr hin, geächtet zu sein. Ohne erkennbaren Grund prasseln die Blitzlichter schon, obwohl man noch weit weg vom Sujet ist, oder zumindest muss die Bildeinstellung noch gemacht werden, buchstäblich aus Fleisch und Blut. Mit einem einfachen Fussstoss bringt Josiane Barrymore die Tür zum Schwingen, hebt das letzte Hindernis auf, das sie von der Horde trennt, die dazu verdammt ist, sich einem in alle Richtungen bewegenden Arsch gegenüber zu sehen. Sie hat die Hände auf die Hinterbacken gelegt, um ihre Öffnungen besser auseinanderziehen zu können. In genau dem Moment ist die Welt im Innersten ihres Knorpels gekippt.
Bestürzung und Panik seitens der Fotografen. Einige haben den Ort schon verlassen, weil ihnen juristische Schwierigkeiten schwanen, andere warten zurückgezogen auf Überblick. Die Scharfstellungen sind schwierig, das Objekt ist zu nahe, der Druck zu gross, der Winkel unmöglich. Der Konkurrenzkampf macht wütend, die Heftigkeit des Spektakels löst eine Ansammlung von Hysterien aus.
Grelle Blitzlichter, apokalyptisches Stroboskop auf einigen Quadratmetern Pipiroom. Im Gedränge sind drei Paparazzi zu Boden gegangen. Sie gefährden den Ablauf der Operation schwerst. Man tritt sie, massakriert sie, beleidigt sie, sie protestieren, das Material geht kaputt. Einige ziehen sich zurück, versuchen die Flucht zu ergreifen, das Objektiv zu wechseln oder die Situation zu beruhigen. Zu viele Leute, alle Bemühungen sind vergeblich. Andere versperren die Perspektive und werden *manu militari* angegriffen, in der Eile ein bisschen weiter weg geschleppt wie schwere Säcke.

Das Massaker nimmt seinen Lauf. Gewalttätigkeit und Adrenalin stellen grosse Verwüstungen an. Die Uppercuts und Fusstritte haben ziemliche Oberhand gewonnen. Schon befleckt Blut die Fliesen, und unkenntliche Gesichter eilen zu den Lavabos. Die Teleobjektive werden sofort zu Baseballschlägern recycliert. Das Gemetzel geht weiter, und überschreitet schnell alle Grenzen, das Geschrei wird intensiver, es gibt Verwundete, einige schwer, überall Nikons in tausend Stücken. Mehrere Fotografen sind in der Toilette eingeklemmt, unfähig, sich zu bewegen, ausgestreckt einige Zentimeter entfernt von Josiane Barrymores Arsch. Sie kostet mit Methode das furchterregende Zauberstück aus. Sie packt sich an die Hinterbacken, entspannt die Muskeln ihres Anus, um eine glühende Kotwurst so weit als möglich zu schleudern. Die Kacke zerschellt als lange Glitzergirlande auf dem Gesicht eines Paparazzi, der ihr schon halb k.o. zu Füssen liegt. Der stark ausgeprägte Geruch lässt die Audienz erstarren.

«Verflucht, sie scheisst! Die bringt uns noch zum Kotzen! Sie hat einen Knall, die Tussi! Hauen wir ab!» Das Gebrüll dauert an, vielleicht ist ein Rückzug angekündigt, aber nicht unbedingt. Josiane Barrymore beschliesst ihr Kaka, indem sie fest drückt, dann dreht sie sich um und stürzt sich auf den erstbesten Fotografen in Aktion. Sie zielt auf den Gürtel, dann auf den Hosenschlitz, den sie augenblicklich aufmacht, sie zerrt, sucht das männliche Geschlecht, um es rauszuholen, aber es gelingt ihr nicht. Der andere krümmt sich zusammen, kippt hintenraus, kriecht dann in aufeinanderfolgenden Spüngen *illico* Richtung Ausgang. Die Paparazzi blitzen ohne Unterlass die mit Brutalität und Exkrementen verschmierten Paparazzi. Sie werden alle zu Zeugen und Schauspielern des Fiaskos. Genug, um darüber fast die Wut des Top-Models zu vergessen. Mehr als ein gegenseitiges Überbieten ist es eine Reportage über den Beruf des Kannibalen. Ihrem Gesichtsausdruck zufolge zweifeln selbst sie daran, jemals so etwas gesehen zu haben.
Josiane Barrymore ist wild entschlossen, ihren Plan umzusetzen. Sie findet ein anderes Opfer, nicht weit von der Ohnmacht entfernt auf dem Boden liegend. Das ist es! Sie hält ein Stück Geschlecht, diesmal ein teuer erkauftes Stück, das sie unter einer neuen Blitzlawine reibt und lutscht. Die Chancen sind winzig, dass sie daraus eine Trophäe machen kann, seine Wachsweichheit durchkreuzt in gewisser Weise die Hoffnungen ihrer Heiligkeit. Aber noch ist es für sie nicht zu Ende, im Gegenteil, alles ist noch zu tun. Von den fünfzig Fotografen bleiben noch etwa fünfzehn, zweifellos die härtesten, die kampferprobtesten oder leichtsinnigsten.

Sie streckt ihren Arsch dem Publikum hin, fleht auf allen vieren darum, dass man sie so schnell und so heftig wie möglich vögeln sollte, keine

fourgon blindé, parés pour une attaque afin d'en vider le contenu. L'idée en tout cas ne souffre aucune contestation, d'autant plus qu'il y a urgence, peu importe du côté où l'on se place.

Dans un rush guerrier la masse des paparazzi s'élance tête baissée dans les toilettes pour consommer du péché capital. Visiblement ils en veulent, quitte à être infréquentables. Sans raison apparente les flashs crépitent déjà alors qu'on est encore loin du sujet, ou du moins reste-t-il le cadrage à voir, littéralement en chair et en os. D'une simple pression du pied Josiane Barrymore fait basculer la porte, abolit le dernier obstacle qui la sépare de la horde condamnée à faire face à un cul qui s'agite dans tous les sens. Elle a posé ses mains sur ses fesses pour mieux distendre ses orifices. A cet instant précis, le monde a basculé au tréfonds de son cartilage.
C'est la consternation et la panique côté photographes. Quelques-uns ont déjà quitté les lieux subodorant les complications juridiques, d'autres temporisent en retrait pour un round d'observation. Les mises au point sont difficiles à faire, l'objet est trop près, la pression trop forte, l'angle impossible. La bagarre fait rage, la virulence du spectacle déclenche une collection d'hystéries.
Flashs aveuglants, stroboscope apocalyptique sur quelques mètres carrés de pipi-room. Dans la cohue 3 paparazzi sont tombés à terre. Ils mettent lourdement en péril le déroulement des opérations. On les piétine, les massacre, les insulte, ils vocifèrent, le matériel se casse. Certains reculent, essaient de prendre du champ, de changer d'objectif ou de calmer le jeu. Trop de monde, tous les efforts sont vains. D'autres bloquent la perspective et sont agressés *manu militari,* à la hâte traînés un peu plus loin comme des gros sacs.

L'hécatombe se poursuit. La violence et l'adrénaline font beaucoup de dégâts. Les uppercuts et les coups de pieds ont largement pris le dessus. Déjà le sang tache le carrelage et des visages méconnaissables se précipitent vers les lavabos. Les téléobjectifs sont immédiatement recyclés en battes de base-ball. Le carnage continue, et rapidement dépasse les bornes, les hurlements s'intensifient, il y a des blessés, quelques-uns graves, des Nikon partout en miettes. Plusieurs photographes sont coincés dans les toilettes, incapables de se mouvoir, étendus à quelques centimètres du cul de Josiane Barrymore. Elle savoure avec méthode le redoutable tour de magie. Elle agrippe ses fesses, détend les muscles de son anus pour propulser un étron brûlant aussi loin que possible. Le caca vient s'écraser en une longue guirlande étincelante sur le visage d'un paparazzo déjà à moitié k.o., gisant à ses pieds. L'odeur très prononcée pétrifie l'audience.

« Putain elle chie ! Elle va nous foutre la gerbe ! Elle est complètement givrée cette nana ! On se casse ! » Les hurlements continuent, peut-être une retraite annoncée, mais pas forcément. Josiane Barrymore finit son caca en poussant très fort, puis se retourne et se précipite au hasard sur un des photographes en action. Elle vise la ceinture, puis la braguette qu'elle ouvre instantanément, elle force, cherche l'organe mâle pour l'extraire mais rate son coup. L'autre se plie en quatre, tombe à la renverse, puis rampe illico vers la sortie par soubresauts successifs. Les paparazzi flashent sans discontinuer des paparazzi en train de flasher des paparazzi souillés de brutalités ou d'excréments. Ils deviennent tous témoins et acteurs de la débâcle. De quoi presque oublier la rage du top-model. Plus que de la surenchère, c'est un reportage sur la profession de cannibale. D'après leurs faciès, eux-mêmes doutent d'avoir jamais rien vu de pareil.
Josiane Barrymore est bien décidée à mettre en œuvre le climax de son plan. Elle trouve une autre victime, pas loin d'être inanimée sur le sol. Ça y est ! Elle tient un morceau de sexe, celui-là chèrement acquis, qu'elle branle et suce sous une nouvelle avalanche de flashes. Les chances sont minces pour qu'elle puisse en faire un trophée, la mollesse du cierge contrarie en quelque sorte ses espoirs de sainteté. Mais pour elle ce n'est pas fini, au contraire, tout reste à faire. Des cinquante photographes, il n'en demeure qu'une quinzaine, sans doute les plus durs, les plus aguerris ou inconscients.
Elle tend son cul à l'assistance, à quatre pattes supplie qu'on la baise le plus vite et violemment possible, pas d'histoires, l'envie est trop forte. Bien sûr ça restera entre nous. Elle insiste beaucoup, tous les mensonges sont bons à vendre, personne ne la contredira. C'est une industrie en expansion, pleine page.

Les agences de presse, mises au courant de la situation, ordonnent le retrait immédiat et sans conditions des photographes sous peine de licenciements. Les portables sont entrés en action. A l'extérieur, c'est

Geschichten, die Lust ist zu stark. Sie besteht darauf, alle Lügen sind gut zu verkaufen, niemand wird ihr widersprechen. Eine aufstrebende Industrie, seitenfüllend.

Die Presseagenturen, auf dem Laufenden gehalten, beordern den unmittelbaren und bedingungslosen Rückzug der Fotografen unter Androhung von Entlassung. Die Mobiltelefone sind in Aktion getreten. Draussen schwillt das Geklingel unaufhörlich an, der Menschenauflauf nimmt alarmierende Proportionen an. Die Polizei erhält Informationen über die Natur der Begebenheiten. Vielleicht zu spät für den von Josiane Barrymore vorgestellten Ausgang, ausser Atem, perfektionsbegierig. Ihre Haut zu verteidigen bringt ihren Körper zum Leuchten. Aber das Glück dreht sich *in extremis* zu ihren Gunsten. Einer der Paparazzi kann einem solch gähnenden und verrückten Angebot nur zu schwer widerstehen. Er scheint taub, fast blind, fast ratlos oder gleichgültig allen Hemmungen gegenüber. Der Ärmste wird steif, nimmt seinen Schwanz heraus und taucht ihn in einem Anlauf bis zur Blütenkrone in die Zwiebel hinein, wühlt im Schoss. Einige Sekunden genügen, er hat in der Panik einen Orgasmus. Verrätereien, Blitze über Blitze, Grossaufnahmen.

Die Messe ist gesprochen. Wie abzusehen war, sind die Fotos unveröffentlichbar, gehen jedoch in der ganzen Stadt umher. Der Skandal übersteigt alle Voraussagen. «Topmodel in Roissy vergewaltigt». «Die Paparazzi rasten aus». «Wahnsinn in einem Flughafen». «Fotografen, Topmodel, absurde Beleidigung». Das geeignete Opfer der kleinen Ungläubigen des Sensationellen zu sein ist das eine, aber die Verfolger bis aufs Blut auszusaugen, um sie dann zu Akteuren einer sühnevollen Selbstzerstörung zu machen, das ist eine Kunst.

Sie muss nur noch alle Prozesse gewinnen, ausser einem, in dem sie sich zur Abwechslung selbst anklagt. Man hört sie in der ganzen Republik ihre Poesie des merkwürdigen Fragments verbreiten. Josiane Barrymore geht ihr Leben auf dem Laufsteg weiter, zum Platzen eingebildet. Sie kommt und geht unter dem Triumphbogen.

l'incessante déferlante de sonneries, l'attroupement prend des proportions alarmantes . La police reçoit des informations sur la nature des événements. Trop tard peut-être pour le dénouement imaginé par Josiane Barrymore, essouflée, avide de perfection. Défendre sa peau illumine son corps. Mais la chance tourne *in extremis* en sa faveur. Un des paparazzi résiste difficilement à une offre aussi béante et folle. Il semble sourd, presque aveugle, désemparé ou insensible à toute retenue. Le malheureux bande, sort sa queue et la plonge d'un seul tenant dans le bulbe jusqu'à la corolle, va remuer les entrailles. Quelques secondes suffisent, il jouit dans la panique. Trahisons, flashes et reflashes, gros plans.

La messe est dite. Comme prévu, les photos sont impubliables mais circulent dans toute la capitale. Le scandale dépasse toutes les prévisions. «Top model violé à Roissy». «Des paparazzi pètent les plombs». «Folie dans un aéroport». «Photographes, top model, l'outrage insensé». Etre la victime désignée de petits mécréants du sensationnel est une chose, mais vampiriser les prédateurs, pour les réduire en acteurs d'une auto-destruction expiatoire, est un art.

Il lui reste à gagner tous les procès, excepté un, où elle s'accuse pour se distraire. On l'entend dans toute la république proférer sa poésie du fragment étrange. Josiane Barrymore continue sa vie sur un piédestal, gonflée à bloc. Elle passe et repasse sous l'arc de triomphe.